

Das Korbwarengewerbe am Obermain

Unter besonderer Berücksichtigung der Hausindustrie *

VON

KLAUS GEUTER

Mit 3 Kartenskizzen und Figuren und 1 Kartnbeilage

Innerhalb des nordwestoberfränkischen Raumes umfassen die Landkreise Coburg, Lichtenfels und Kronach das größte deutsche Korberzeugungsgebiet. Einige Teilbereiche der Kreise sind jedoch für das Korbwarengewerbe nicht von Belang; sie werden hier ausgeklammert: Es handelt sich dabei um den nördlichen und südwestlichen Teil des Landkreises Coburg, den südlich des Mains liegenden Teil des ehemaligen Landkreises Staffelstein und den südlichen Bereich des Landkreises Lichtenfels. Das verbleibende Rumpfgbiet entspricht dem „Obermainischen Korbmacherland“.

1. Die Entwicklungsphasen des Korbwarengewerbes bis 1948

Das Korbwarengewerbe im Obermaingebiet durchlief mehrere Entwicklungsphasen. Bis zum 18. Jahrhundert nutzte die bäuerliche Bevölkerung des Main-, Rodach- und Steinachtales in traditioneller Weise die in den Flußauen wildwachsenden Weiden, um für den Eigenbedarf Gebrauchsgegenstände zu flechten. Da aber die karge Landwirtschaft kaum den Lebensunterhalt sicherzustellen vermochte, produzierte man mit zunehmender Geschicklichkeit und wachsendem Ruf für eine gewisse Verkaufsproduktion, um bescheidene Nebeneinnahmen zu erzielen.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde die Tätigkeit des Korbflechtens schließlich zum Haupterwerb. Es entstand das Berufshandwerk des Korbmakers, der die landwirtschaftliche Tätigkeit nur noch als Zuerwerb betrieb. Diese zweite Phase wurde durch die Existenz einer starken Korbmacherzunft geprägt, die die Handwerkskunst bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts zu höchster Blüte führte.

Während einer dritten Phase — es sind die ausgehenden Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts — erlangte das Obermaingebiet die Führungsposition im deutschen Korbwarengewerbe. Dies war nicht zuletzt der raschen Entwicklung des Handels zuzuschreiben: Reiselustige Unternehmer, sog. „Korbführer“, knüpften Handelsbeziehungen zum übrigen Europa und

*) Zusammenfassung einer Staatsexamensarbeit, die am Geographischen Institut der Universität Erlangen-Nürnberg im Jahre 1975 abgeschlossen wurde. Die Ergebnisse der Arbeit beziehen sich auf den Stand von 1972 oder sind jüngeren Datums.

sogar bis nach Übersee. Die Flechter verwendeten verschiedenste Rohstoffe. In jener Zeit übernahmen Verleger allmählich die Verantwortung für den Warenvertrieb. Sie waren die Begründer einer „Korbindustrie“, die fast ausschließlich Hausgewerbetreibende zur Massenartikelproduktion beschäftigte. Allerdings war die soziale und vor allem die wirtschaftliche Stellung der zu Hause arbeitenden Korbmacher in den Jahren bis zum Ersten Weltkrieg sehr schlecht. Oft mußte die ganze Familie einschließlich der Kinder zum Verdienst beitragen, während die Verleger große Gewinne erzielten.

In die vierte Phase fallen die beiden Weltkriege und die Weltwirtschaftskrise am Ausgang der zwanziger Jahre. Während dieser Zeit, als die Rüstungsindustrie große Mengen von Geschößkörben für die Artillerie benötigte, erlebte das Korbwarengewerbe zwei Höhepunkte. Doch war bereits in der Zwischenkriegszeit ein Schrumpfungsprozeß im Gewerbe zu verzeichnen, der auch nach dem Zweiten Weltkrieg andauerte.

2. Die heutige Situation des Korbwarengewerbes und seine Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

a) Organisation des Korbwarengewerbes

Zum besseren Verständnis der heutigen Situation soll zunächst geschildert werden, wie die Herstellung von Korbwaren in unserem Raum arbeitsmäßig organisiert ist. Innerhalb der Berufsgruppe der Korbmacher sind *abhängige* und *selbständige Gewerbetreibende* zu unterscheiden. Als Selbständige müssen in erster Linie Korbmachermeister bezeichnet werden, die in der Regel einem Familienbetrieb vorstehen oder in einem solchen arbeiten.

In einigen Fällen führen auch Facharbeiter einen Betrieb in Eigenverantwortung. Sie treiben damit Hausgewerbe im weiteren Sinn, dürfen aber im Unterschied zu den Hausgewerbetreibenden im engeren Sinn *mehr als zwei* fremde Hilfskräfte beschäftigen. Außerdem müssen sie Gewerbesteuer abführen, welche der Hausgewerbetreibende im engeren Sinn nicht zu entrichten hat. — Diesen ausgebildeten Handwerkern ist es u. a. zu verdanken, daß das obermainische Korbwarengewerbe die Führungsposition in Deutschland erlangte und behauptete. Sie stellen neben Gebrauchsgütern kunsthandwerkliche Gegenstände und Luxusgüter auch für den Export her, während andere deutsche Korberzeugungsgebiete meist Gebrauchskorbwaren herstellen, die oft in unmittelbarer Nähe und fast ausschließlich im Inland abgesetzt werden.

Eine dritte Untergruppe der selbständigen Korbmacher stellen die sog. Zwischenmeister dar, die oft von Unternehmern mit der Weitergabe von Heimarbeit betraut werden. Sie sind am Obermain normalerweise handwerklich ausgebildet.

Demgegenüber bezeichnet man Facharbeiter (u. a. auch Korbmachermeister) und Hilfsarbeiter, die als Betriebsarbeiter in fremden Handwerks- oder Industrieunternehmen tätig sind, als abhängige Gewerbetreibende. Während man Hilfsarbeiter in den Korbwarenbetrieben anlernt, werden im Gegensatz zu anderen Handwerkszweigen die Korbmacherlehrlinge nicht von Meistern und Facharbeitern unseres Gebietes, sondern in der Staatlichen Fachschule für Korbflechtere in Lichtenfels ausgebildet.

Schließlich soll die am Obermain große Untergruppe der Hausgewerbetreibenden im engeren Sinn genannt sein, zu denen man Personen rechnet, die in Heimarbeit beschäftigt sind. Letztere arbeiten gegen Entgelt, in der Regel gegen Stücklohn, in der

eigenen Wohnung oder in eigener Betriebsstätte. Sie überlassen dem (selbständig) Gewerbetreibenden die Verwertung der Fertigprodukte und damit das wirtschaftliche Risiko. In Heimarbeit Beschäftigte sind persönlich selbständig, gleichzeitig aber wirtschaftlich von einem oder mehreren Unternehmern abhängig; denn sie benötigen deren Aufträge zur Deckung ihres täglichen Bedarfs.

Die Untergruppe der (abhängigen) Hausgewerbetreibenden bedarf nach dem Heimarbeitergesetz einer weiteren Differenzierung. Danach unterscheidet man gewerbliche Heimarbeiter und „kleine Hausgewerbetreibende“. Letztere dürfen bis zu zwei fremde Hilfskräfte beschäftigen, müssen jedoch selbst wesentlich am Stück mitarbeiten, während Heimarbeiter nur Familienangehörige zur Mitarbeit heranziehen dürfen.

Unter den Heimarbeitern des Korbwarengewerbes gibt es auch einen (kleineren) Teil, der mit dem Flechthandwerk im engeren Sinn wenig zu tun hat. Diese Beschäftigten — es handelt sich dabei fast ausschließlich um Frauen — stellen Flechtwaren (Puppenwagen, Papierkörbe, Wäschtruhen, Nähkörbchen usw.) durch Näh- und Garnierarbeiten aus.

Die Hausgewerbetreibenden sind meist für Industrie- und Handelsbetriebe tätig. Sie erhalten von diesen die für ihre Arbeit notwendigen Rohstoffe¹. Die genannten Firmen besorgen insbesondere den Absatz der Fertigprodukte. Selten beschäftigen sie im Betrieb gelernte Korbmacher in größerer Zahl, sondern Arbeitskräfte, die fertige Korbwaren aus dem In- und Ausland ausstatten (färben, garnieren usw.) oder verpacken. Die Industrie- und Handelsbetriebe sind nach Größe und Umsatz der bedeutendste Wirtschaftsfaktor im Korbwarengewerbe unseres Raumes. Sie beliefern sowohl Korbgeschäfte als auch große Einkaufsgenossenschaften vor allem in Deutschland, aber auch im europäischen Ausland.

Die erwähnten Handwerksbetriebe sind in der Regel kleiner. Sie setzen normalerweise Produkte selbst bei Fachgeschäften ab oder liefern an die (Groß-)Handelsbetriebe im Obermaingebiet. — Die Hausgewerbetreibenden können zwar gelegentlich unmittelbar für den Absatzmarkt tätig sein, jedoch stellt das Wandergewerbe in unserem Gebiet im Gegensatz zu anderen deutschen Korberzeugungsgebieten eine große Ausnahme dar.

Am Obermain haben sich Handwerks-, Industrie- und Handelsbetriebe im Verband der Korbwaren-, Korbmöbel- und Kinderwagen-Industrie Coburg zusammengeschlossen, der die vielfältigen Interessen der selbständigen Unternehmer (Arbeitgeber) des Korbwarengewerbes vertritt.

b) Die regionale Verbreitung des Korbwarengewerbes

Die Bestandsaufnahme der Korbwarenbetriebe nach Betriebsgröße und räumlicher Verteilung ergibt erste Aufschlüsse in bezug auf eine innere Differenzierung unseres Raumes (Abb. 1). Dabei muß man berücksichtigen, daß die Einteilung in Betriebsgrößenklassen aufgrund der Zahl der Beschäftigten im Heimgewerbe vorgenommen wurde².

1) Es ist erwähnenswert, daß bereits zur Zeit der Korbmacherzunft fast alle Rohstoffe — auch Weidenruten — in das Obermaingebiet eingeführt werden mußten, da sich kaum jemand für den Anbau von Korbweiden einsetzte. Hierin liegt ein wesentlicher Unterschied zu anderen deutschen Korberzeugungsgebieten.

2) Der Autor konnte sich anlässlich seiner Besuche bei den Korbwarenbetrieben davon überzeugen, daß die gewählte Abstufung auch im Hinblick auf die Zahl der

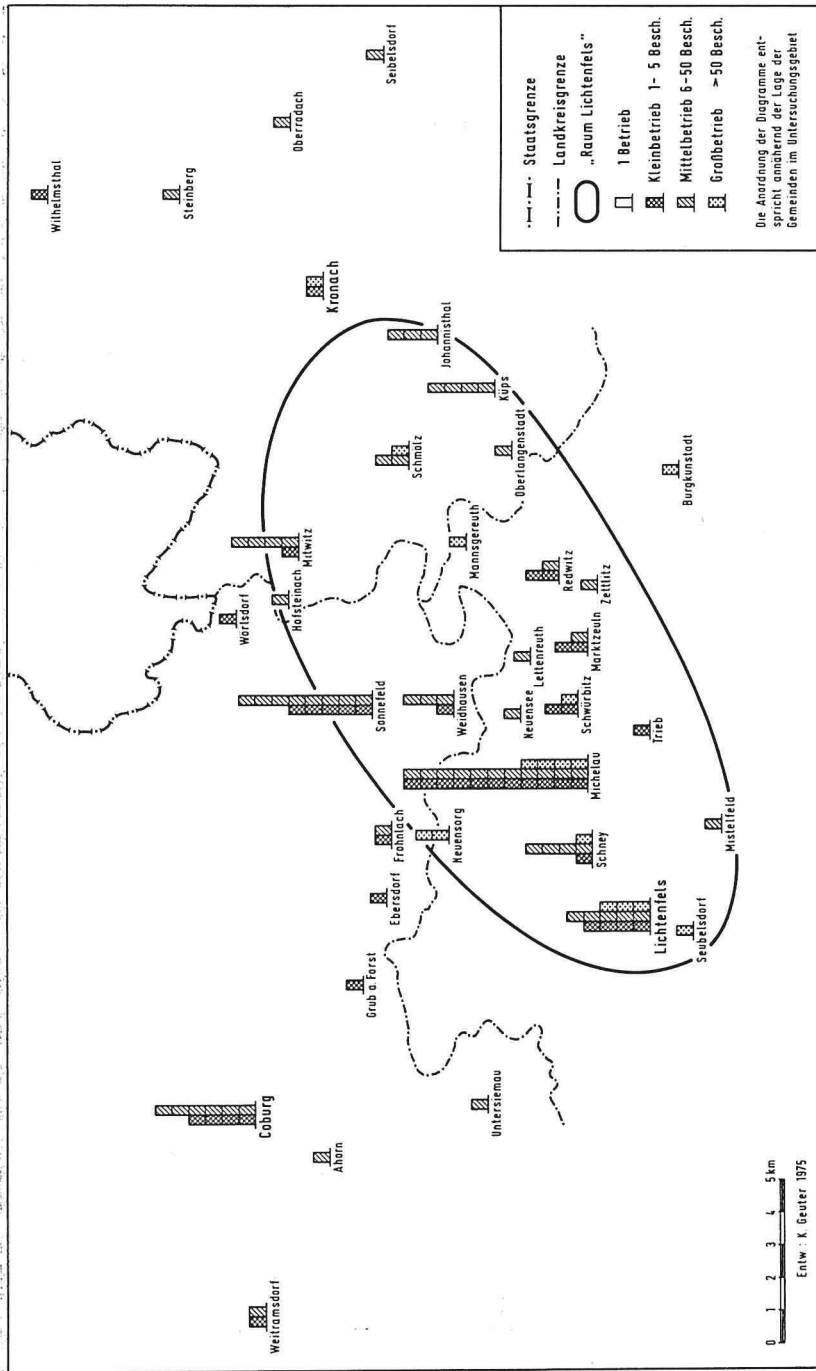


Abb. 1. Die regionale Verteilung der Korbwarenbetriebe am Obermain 1972

Mehr als 60 % aller Unternehmen sind gegenwärtig in einem zentralen Bereich am Obermain konzentriert. Dieses innere Gebiet ist durch ein von Südwesten (Seubelsdorf) nach Nordosten (Johannisthal) verlaufendes ellipsenähnliches Areal charakterisiert, in dessen südwestlichem Brennpunkt die beiden zentralen Orte des Korbwarengewerbes, Lichtenfels und Michelau, liegen.

Wenn man die Betriebe nach Größenklassen ordnet, fällt der Anteil der Großbetriebe im zentralen Gebiet besonders auf, der mit 18 % aller „zentralen“ Betriebe etwa viermal so groß ist wie in den Randbereichen zusammen. Außerdem gibt es eine Vielzahl von kleinen Unternehmen im Lichtenfelser Bereich (20 % Anteil im zentralen Raum), die auf eine Konzentration des Korbmacherhandwerks in diesem Gebiet zurückzuführen ist.

Ein weiteres Maß für die Stellung der einzelnen Teilräume im obermainischen Korbwarengewerbe stellt die Zahl und die Verteilung der Hausgewerbetreibenden dar (vgl. Abb. 2). Ihr Anteil an den am Wohnort Erwerbstätigen ist zwischen Seubelsdorf und Johannisthal besonders hoch; die meisten Korbmacher sind dort nördlich des Mains ansässig. — Südlich des Mains liegen am Leuchsenbach und am Islinger Bach einige Gemeinden (u. a. Mistelfeld, Roth und Isling), die trotz ihrer geringen Bedeutung für das Gesamtgewerbe aufgrund der hausindustriellen Tätigkeit relativ vieler Einwohner als „Anhänger eines zentralen Gebietes des Korbwarengewerbes“ zu betrachten sind. — Außerhalb des Hauptverbreitungsgebietes von Hausgewerbetreibenden fallen im Landkreis Kronach einige Gemeinden nördlich von Wilhelmsthal durch einen höheren Anteil solcher Erwerbstätigen auf; allerdings hat dieser Teilraum nur lokale Bedeutung.

Ein genaues Bild der heutigen regionalen Verteilung hausindustrieller Tätigkeit im Korbwarengewerbe und ihrer Bedeutung im Wirtschaftsleben am Obermain kann jedoch nur aufgrund absoluter Zahlenangaben gewonnen werden (vgl. Kartenbeilage).

Auf der Kartenbeilage wurden nur solche Gemeinden durch Diagramme dargestellt, in denen der Anteil der am Wohnort Erwerbstätigen am Korbheimgewerbe (Männer *und* Frauen) 1,5 % und mehr beträgt. Deshalb konnten 201 Hausgewerbetreibende aus dem Untersuchungsgebiet nicht berücksichtigt werden. Der Aussagewert des Kartodiagramms wird dadurch nur unwesentlich beeinflusst.

Die meisten Hausgewerbetreibenden gibt es in einem zentralen Raum zwischen Seubelsdorf und Johannisthal. Den nördlichen Rand dieses Kern-

Fabrikarbeiter den Gegebenheiten entspricht. Es stellte sich heraus, daß in einem Großbetrieb (hier: mehr als 50 beschäftigte Hausgewerbetreibende) in der Regel wesentlich mehr Betriebsarbeiter als in einem kleinen Unternehmen (1–5 beschäftigte Hausgewerbetreibende) tätig sind.

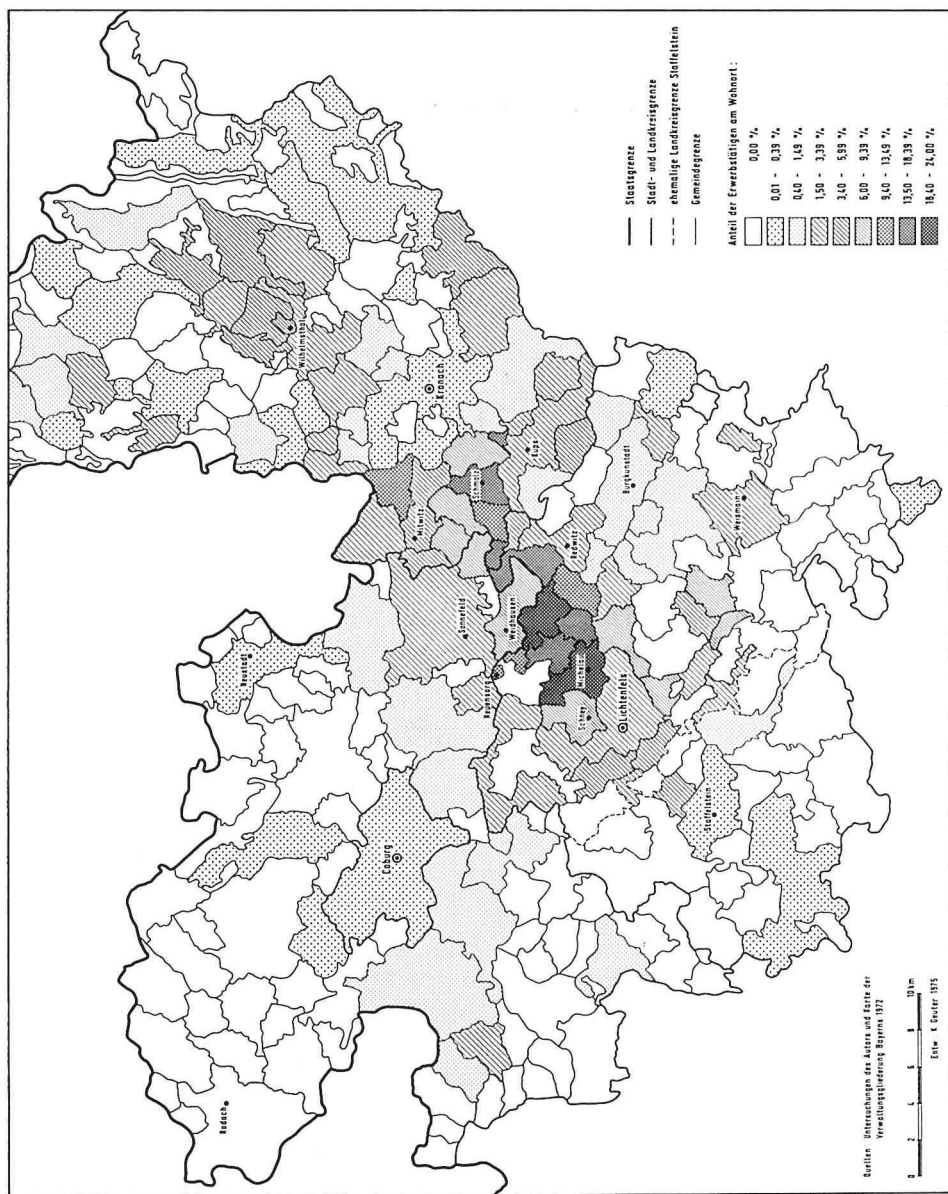


Abb. 2. Die Hausgewerbetreibenden des Korbwarengewerbes am Obermain, 2. Halbjahr 1972

raumes bilden im Westen die Industriegemeinden Frohnlach, Sonnefeld, Weidhausen und Neuensorg, im Osten einige Gemeinden des Steinachtals (u. a. Hofsteinach und Mitwitz).

Stellt man einen zusammenfassenden Vergleich über die Verteilung der Korbwarenbetriebe und des Hausgewerbes an, kann gesagt werden, daß beide ihren „Kernraum“ und die peripheren Bereiche gemeinsam haben. — Die überragende Bedeutung des Raumes um Lichtenfels tritt ganz deutlich hervor: Von 16 Großbetrieben, die alle mehr als 50 Hausgewerbetreibende beschäftigen, sind allein 14 im Lichtenfelser Gebiet ansässig. Die Korbwarenbetriebe entstanden hier u. a. auch als Folge der Tätigkeit von Korbmachern. Die Verbreitung von Hausgewerbetreibenden am Obermain belegt das. Im Untersuchungsgebiet konnten 2 168 Beschäftigte im Korbheimgewerbe erfaßt werden. Davon wohnen und arbeiten mehr als drei Viertel im Kernraum um Lichtenfels und etwa ein Fünftel im Randbereich Kronach-Wilhelmsthal. Der geringe Rest verteilt sich auf peripher liegende Gemeinden des Landkreises Lichtenfels sowie des Coburger Landes. Eine gewisse Konzentration des Korbheimgewerbes im Raum um Lichtenfels, wie sie während der Anfänge der Korbflechterei in dem zwischen Schney und Burgkunstadt liegenden Innovationszentrum bereits gegeben war, spiegelt sich noch heute in der Zahl der Hausgewerbetreibenden dieses Gebietes wider.

Aufgrund vorstehender regionaler Gegebenheiten wurde unsere weitere Untersuchung auf den „Raum Lichtenfels“ beschränkt in der Annahme, daß die Ergebnisse auf das gesamte obermainische Korbmacherland anwendbar sind.

c) Soziale und wirtschaftliche Verhältnisse im Korbwarengewerbe des Raumes Lichtenfels

Die Hausgewerbetreibenden unterscheiden sich von Arbeitnehmern im engeren Sinn durch ihre Altersstruktur. Es zeigt sich nämlich, daß der größte Teil der Korbmacher über 30 Jahre alt ist. Als Beispiel seien die Hausgewerbetreibenden der Gemeinde Michelau, der „Produktionszentrale“ des Raumes Lichtenfels, genannt. Hier sind 62 % der in Heimarbeit Beschäftigten (1972: 367) älter als 50 Jahre. Auch der Anteil der hausgewerbetreibenden Frauen ist in den Korbmachergemeinden sehr hoch: Er beträgt ca. 80 % der Gesamtbeschäftigtenzahl (vgl. Kartenbeilage).

Weitere Aufschlüsse über die Situation des Korbheimgewerbes kann der Verdienst der Beschäftigten geben. Nach dem Lohn- und Gehaltstarifvertrag vom 9. 4. 1973, der bis zum 31. 3. 1974 Gültigkeit hatte, stand dem Hausgewerbetreibenden ein Stundenlohn von 2,08 bis 3,44 DM zu. Er muß also einerseits sehr viel Arbeitszeit investieren, andererseits sich

noch von Familienangehörigen, u. a. auch von Kindern, helfen lassen, um mit seinem Einkommen eine Familie ernähren zu können.

Erschwerend wirkt sich dabei besonders das Auftreten importierter Fertigprodukte im Laufe der fünfziger Jahre auf dem deutschen und ausländischen Markt aus (vgl. Abb. 3). Die „neuen“ Herstellerländer, vor allem Jugoslawien, Spanien, Italien, die Volksrepublik China, Hongkong und die Philippinen, expandieren auf den traditionellen Absatzmärkten, insbesondere in der Schweiz und in den USA, mit Hilfe eines Preisniveaus, das in der Bundesrepublik Deutschland unfaßbar erscheint. Der Wettbewerb mit bis zu 50 % billigeren Artikeln führt zu einem Lohn- und Preisdruck auf die Massenartikelproduktion der in Heimarbeit Beschäftigten, dem das obermainische Hausgewerbe nicht standhalten kann. Will der Hausgewerbetreibende überleben, muß er seine Artikel entweder zu Niedrigstpreisen verschleudern oder ausschließlich Produkte herstellen, die nicht aus dem Ausland geliefert werden. Dieser Konkurrenz aus Billigstländern werden auf die Dauer nur wenige einheimische Korbmacher gewachsen sein.

Nicht unberührt blieb die Korbwarenwirtschaft des Lichtenfelder Raumes auch von der veränderten politischen Situation nach dem Zweiten Weltkrieg, insbesondere von der grenzbedingten verkehrsmäßigen Abseitslage mit ihren negativen Auswirkungen auf die Gesamtwirtschaft. Aus einem ausgeglichenen, gewachsenen „Wirtschaftsraum Lichtenfels“, in dem sich wegen der verkehrsgeographischen Lage seiner Kreisstadt innerhalb Deutschlands nie Schwierigkeiten hinsichtlich des Rohstoffbezuges aus Schlesien und Sachsen und des Absatzes vor allem ins mitteldeutsche Ballungsgebiet ergeben hatten, wurde ein wirtschaftliches Rumpf- und damit Notstandsgebiet. Außerdem sind die Rohstoffe, besonders die Weiden, überaus teuer geworden. Deshalb werden heute etwa 50 % Rohr und lediglich ca. 25 % Weiden verarbeitet. In diesem Zusammenhang müssen auch die erheblichen Frachtkosten genannt werden, die jetzt aus dem längeren Frachtweg resultieren. Dies erfordert nun zusätzlich noch eine längere Lagerhaltung, und so entstehen weitere Unkosten. Solche Schwierigkeiten konnten allerdings durch staatliche Hilfen weitgehend ausgeräumt werden. Die schwierige wirtschaftliche Gesamtlage des Korbwarengewerbes hatte nun aber zur Folge, daß es erheblich an Anziehungskraft einbüßte.

d) Junge Strukturwandlungen und deren Folgen

Besonders nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurden wegen mangelnder Attraktivität die Kinder der korbflechtenden Bevölkerung nach Beendigung ihrer Schulzeit davon abgehalten, den Beruf eines Korbmachers (im Hausgewerbe) zu ergreifen. Das zeigt unter anderem die Verringerung der Schülerzahlen an der Staatlichen Fachschule für Korbflechterei in Lich-

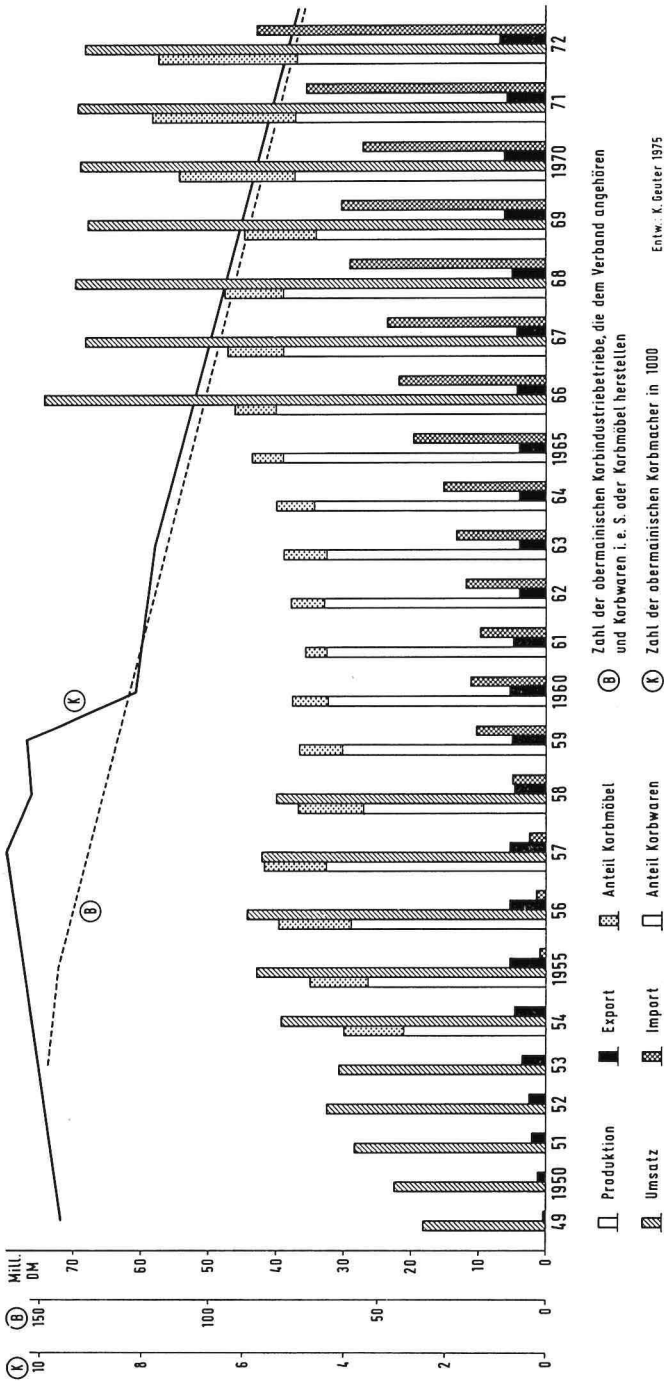


Abb. 3. Die Entwicklung der deutschen Korbwareindustrie nach dem Zweiten Weltkrieg

Entw.: K. Geuter 1975

tenfels, wo angehende Korbflechter im Ganztagesunterricht zum Facharbeiter ausgebildet werden ³.

Innerhalb des Korbwarengewerbes ist die Anzahl der beschäftigten Erwerbspersonen (Hausgewerbetreibende *und* Betriebsarbeiter) ein guter Indikator für mögliche Wandlungen (vgl. Abb. 3). Es zeigt sich, daß heute weniger als die Hälfte der Beschäftigten der frühen fünfziger Jahre in diesem Beruf tätig sind. Der Rückgang war bei den Hausgewerbetreibenden stärker als bei den Betriebsarbeitern. Ein Grund für diese Abnahme ist die Entstehung neuer Industriezweige (Polstermöbel- und Kinderwagenindustrie), die während der Krisenzeiten des Korbwarengewerbes vor und nach dem Zweiten Weltkrieg vor allem in den jüngeren Korbmachern ein handwerklich geschicktes Arbeitskräftepotential vorfanden. Die Polstermöbelindustrie beschäftigt heute im Coburg-Lichtenfelser Zonenrandgebiet mehr als 6000 Arbeiter, die Kinderwagenindustrie hält inzwischen 75 % der Produktionsanteile des Bundesgebietes. Beide Industriezweige sind aus dem Korbwarengewerbe hervorgegangen.

Die Abnahme der Korbwarenbetriebe um ca. 60 % (vgl. Abb. 3) seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs ist sowohl auf die Umstellung vieler Betriebe auf Polstermöbel und Kinderwagen zurückzuführen als auch auf die Überalterung und Abnahme der Hausgewerbetreibenden sowie der Korbfabrikarbeiter. Außerdem spielt ein innerbetrieblicher Strukturwandel eine erhebliche Rolle. So darf für 1972 eine prozentuale Verteilung von 25 % Klein-, 60 % Mittel- und 15 % Großbetrieben angenommen werden, während 1949 die Anzahl der Kleinbetriebe 63 %, der Mittelbetriebe 35 % und der Großbetriebe 2 % aller Korbwarenunternehmen betrug. Hierin zeigen sich zum einen die Anpassung an den Strukturwandel auf europäischen und überseeischen Märkten sowie die Auswirkungen technischen Fortschritts (Automation und Massenproduktion), andererseits ist die abnehmende Ertragskraft allzu kleiner Betriebe dafür verantwortlich.

Die erwähnten Wandlungen lassen sich auch an der Entwicklung der gesamten deutschen Korbindustrie nachweisen, an der das Korbwarengewerbe des Raumes Lichtenfels den Hauptanteil hat (vgl. Abb. 3). Das Gewerbe konnte sich zwar im Laufe der sechziger Jahre konsolidieren und einen Aufschwung einleiten, der bis 1972 hinsichtlich der Eigenproduktion angehalten hat; einschränkend ist jedoch hinzuzufügen, daß auf dem Sektor Korbwaren seit 1966 keine Fortschritte mehr zu verzeichnen sind. Der steigende Wert einheimischer Produktion wird ausschließlich von den Wachstumsraten der Korbmöbelbranche hervorgerufen, die 1972 wert-

3) In den letzten drei Jahren steigen die Schülerzahlen wieder an, vermutlich auch wegen fehlender Lehrstellen. — Vgl. dazu „Billig-Importe bedrohen die Existenz.“ — Coburger Tageblatt vom 26. Mai 1978, S. 9.

mäßig bereits mehr als ein Drittel der gesamten Korbindustrieproduktion erreichte.

Demgegenüber stagnieren die Umsätze seit 1967. Das liegt zweifelsohne auch an der fortwährenden Steigerung der Einfuhren ausländischer Korbwaren, die 1972 schon den sechsfachen Wert einheimischer Exporte erreichten⁴. Die Diskrepanz, die zwischen steigenden Produktionskosten und stagnierendem Umsatz besteht, ist aber vor allem darauf zurückzuführen, daß die Industrie immer häufiger entstehende Kosten (Löhne, Rohmaterial) selbst auffangen muß, um konkurrenzfähig zu bleiben. Andererseits kann die eigene Produktion ihrem Umfang nach nicht mehr beliebig gesteigert werden — trotz bleibender oder steigender Nachfrage —, da das Arbeitskräftepotential des Korbwarengewerbes erschöpft ist. Man kann also bei Betrachtung der Umsatzziffern der letzten Jahre von einem Rückschritt des Gewerbes sprechen.

Der Schrumpfungsprozeß, den das Korbwarengewerbe nach dem Zweiten Weltkrieg durchlief, wurde in erster Linie von der wirtschaftlichen Entwicklung gesteuert. Dieser Entwicklung hinkte der Wandel sozialer Verhältnisse hinterher. Es war nämlich keineswegs so, daß die traditionell mit ihrem Beruf verhafteten Korbmacher begeistert eine neu angebotene Tätigkeit angenommen hätten. Immer noch schauten die meisten Hausgewerbetreibenden, denen ihr „freier“ Beruf über alles ging, auf die Fabrikarbeiter herab. Sie selbst als hausindustriell Tätige waren mit ihrer Arbeitszeiteinteilung ungebunden; nur die durch ihre Auftraggeber bestimmten Termine setzten ihnen Grenzen. Auch lag es ausschließlich an ihnen, ob sie viel oder wenig Aufträge annahmen. Sie verdienten lieber weniger oder saßen manchmal untätig zu Hause, als daß sie sich dem Zwang oder der Ordnung eines Betriebes unterwarfen. Diese Einstellung hatten auch die bäuerlichen Heimarbeiter. Sie fühlten sich im Haupt- oder Nebenberuf als Bauern und freie Gewerbetreibende. Für sie war das Korbflechten die am besten geeignete Haupt- oder Nebenbeschäftigung, je nachdem wie groß ihre Landwirtschaft war. Lediglich jüngere Hausgewerbetreibende wanderten in immer größerer Zahl in neue Industrien ab.

Nach dem Zweiten Weltkrieg gingen immer mehr alte Korbwarenbetriebe infolge steigender Rohstoffpreise und mangelnder Einfuhren zur Polstermöbelfabrikation über; außerdem entstanden durch zunehmenden Arbeitskräftebedarf vor allem im Baugewerbe (Kies- und Betonwerke am Obermain) neue Stellenangebote. Diese immer stärker werdenden Anstöße

4) Der Verfasser konnte sich durch mündliche Befragungen davon überzeugen, daß diese Situation bis heute im wesentlichen unverändert geblieben ist; die Ausfuhr einheimischer Produkte konnte allerdings gesteigert werden. — Vgl. dazu „Billigimporte bedrohen die Existenz.“ a. a. O.

von außen halfen mit, die alte Mentalität und traditionelle Sozialstrukturen abzubauen.

Nachdem durch das Beispiel der Nachkommen von Korbmachern, die den Beruf des Vaters nicht ausüben wollten, aber auch durch jüngere Korbmacher selbst die vorhandene Abneigung gegen Fabrikarbeit oder „Fremdtätigkeit“ überwunden war, wanderten allmählich auch ältere Heimarbeiterjünglinge in andere Berufe ab. Heute wendet man sich im Raum Lichtenfels in der Regel den „angeseheneren“ Berufen zu, d. h. Tätigkeiten, bei denen man mehr verdienen kann, eine geregelte Arbeitszeit hat und sozial abgesichert ist. Letzteres erscheint mittlerweile insbesondere den älteren Heimarbeitern wichtig; lediglich die ältesten bleiben ihrer Tätigkeit treu, da sie sich einem Berufswechsel nicht mehr gewachsen fühlen. — Einen Beleg für den aufgezeigten Strukturwandel bildet der hohe Anteil von alten Leuten im Korbmachergewerbe. Die geringe Anzahl männlicher Hausgewerbetreibender steht dafür, daß Heimarbeit fast ausschließlich als Neben-erwerbstätigkeit betrieben wird.

So wird die Personalfrage infolge hoher Abwanderungsquoten und mangelnder Neigung der Jugendlichen zum Korbmacherberuf immer entscheidender, da die manuelle Fertigung im Korbwarengewerbe vorherrscht. Man kann fast sagen, daß im Gegensatz zu den Jahren vor und nach dem Zweiten Weltkrieg ein sozialer Wandel dem wirtschaftlichen vorangeht. Gegenwärtig verursacht die Verringerung der Zahl der Korbmacher z. B. Betriebsauflösungen.

Als weitere Folge des Wandels im Korbwarengewerbe ist in den Randgemeinden des Raumes Lichtenfels ein Rückgang der Landwirtschaft festzustellen. Hier hat der Niedergang des Gewerbes, dem die landwirtschaftlichen Betriebe als Neben- oder Zuerwerbsquelle dienten, eine Änderung bewirkt, die häufig sogar im Landschaftsbild deutlich sichtbar wird, z. B. als Sozialbrache.

Der Schrumpfungprozeß im Korbwarengewerbe wirkte sich auch in den Zentren der Heimarbeit des Raumes Lichtenfels stark aus, weil die abwandernden Korbmacher oft keinen Arbeitsplatz innerhalb ihrer wirtschaftlich einseitig strukturierten Heimatgemeinde finden konnten. Viele Korbmacherdörfer wurden deshalb zu Auspendlergemeinden, deren ehemalige Hausgewerbetreibende in jungen Industrieorten — meist am Rande des zentralen Gebietes des Korbwarengewerbes gelegen — Beschäftigung erhielten. Beispiele solcher Industriegemeinden sind Ebersdorf b. Coburg, Frohnlach, Sonnefeld, Weidhausen, Burgkunstadt, Hochstadt, Redwitz a. d. Rodach oder Seubelsdorf. In diesen Einpendlerorten überwiegen Nachfolgeindustrien des Korbwarengewerbes — (Polster-)Möbel- und Kinder-

wagenindustriebetriebe —, in denen heute mehr als 50 % der früheren Hausgewerbetreibenden arbeiten ⁵.

Eine Ausnahme bildet die „Zentrale des Korbmachergewerbes“, Michelau. Hier entstanden nach dem Zweiten Weltkrieg neue Arbeitsplätze im Baugewerbe, in der Kinderwagen- und Polstermöbelindustrie sowie in Lederwaren-, Metallwaren- und Textilfabriken. Die Gemeinde trug dieser Entwicklung durch Bereitstellung eines Industriegeländes am nördlichen Ortsrand Rechnung. So überwand Michelau die wirtschaftliche Einseitigkeit und ist trotz seiner überragenden Bedeutung für das Korbwarengewerbe ein Einpendlerort (1 165 Ein- und 471 Auspendler), während im Nachbarort Schwüribitz infolge seiner beruflichen Monostruktur (Korbwarenwirtschaft) zahlreichen Auspendlern (468) nur wenige Einpendler (107) gegenüberstehen. Michelau ist deshalb als positives Beispiel sowohl für die Änderung der allgemeinen Wirtschaftsstruktur als auch für den inneren Strukturwandel im Korbwarengewerbe des Raumes Lichtenfels zu werten.

Durch den Prozeß junger Wandlungen wurde gleichzeitig ein „Gesund schrumpfen“ des Korbwarengewerbes ausgelöst, das dem vormals einseitig orientierten Wirtschaftsraum sehr gut bekommen ist. Das Korbwarengewerbe am Obermain stellt heute keine Krisenindustrie mehr dar, sondern nimmt auf dem Weltmarkt eine starke Position ein. Diese Stellung verdankt es seiner hohen Qualität in Material und Technik sowie dem ideenreichen Design seiner Produkte, die den lebenswichtigen Vorsprung gegenüber den Importen von Massenwaren aus Billigpreisländern sicherstellen. Die Voraussetzung dafür, die zugleich die Hoffnung auf ein Fortbestehen des Korbwarengewerbes am Obermain weckt, ist ein Stamm qualifizierter Facharbeiter und das erfolgreiche Bemühen, den Nachwuchskräften eine solide und vielseitige Berufsausbildung mit auf den Weg zu geben.

5) Nach Auskünften der betreffenden Firmen.